

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

Beilage 1. Die Periodisierung der neutestamentlichen Geschichte des Gottesreiches und ihr Zusammenhang mit der Tradition.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Beilage 1.

Die Periodisierung der neutestamentlichen Geschichte des Gottesreiches und ihr Zusammenhang mit der Tradition.

Von Anfang an steht für Coccejus neben der Bundestheologie als wichtigstes Anliegen dies, den Sinn der biblischen Prophetie und damit die geweissagten Zeiten des Neuen Testaments zu erfassen. So hat er die erste Ausgabe seiner *Summa doctrinae de foedere et testamento Dei*, Franeker 1648, nicht ausgehen lassen ohne eine angefügte kurze Ausführung über die Perioden des Neuen Testaments, vgl. J. H. Coccejus in der Praefatio zu den Opera, 1701, p. 6. Wie Johannes Marckius, *In apocalypsin Johannis commentarius*, Traj. ad Rhen., 1699, in seiner gründlichen Vorrede über die Perioden richtig ausführt, geht die Vorliebe für diesen Gegenstand zurück auf Joachim von Floris. Dieser fußt wiederum auf Ticonius, Beda, Strabo u. a. Doch ist zu bemerken, daß bei Coccejus eine ganz andere Periodisierung vorliegt als bei Joachim (über diesen vgl. in Kürze Deutsch, *RE.*³, IX, S. 230 und Bouisset, *Offenbarung Joh.*, 1906, S. 74). Höchstens die erste und zweite Periode, die Zeit von der Auferstehung bzw. Erhöhung Christi bis zu Konstantin, teilweise auch die dritte Periode, in die der Kampf gegen die Arianer fällt, und dann wieder die siebente, in der beide die Bekehrung der Heiden und Juden bringen, decken sich. Die Verschiedenheiten erklären sich allerdings aus der veränderten Zeitperspektive. — Das Periodenschema selbst übernimmt Coccejus als eine ausgebildete Tradition. Friedrich Breckling hat nach Tholuck, *Das akademische Leben*, II, S. 229, vermutet, Coccejus habe mit dem Kalbe des Jacobus Brocardus gepflügt (*Mystica et prophetica libri Geneseos interpretatio*, Lugd. Bat., 1580. *Interpretatio et paraphrasis libri apocalypseos*, Lugd. Bat. 1580). Doch kommt dessen Einteilung wieder nur in den ersten vier Perioden mit der des Coccejus überein: 1. die apostolische Kirche, 2. die Kirche der Märtyrer, 3. das Aufhören der Verfolgungen, 4. der Zustand der Kirche nach Entstehung des Antichristen. Dagegen hat Brocardus als fünfte

Periode die Zeit Pipins und Karls des Großen, als sechste die Zeit der neuen Propheten, als siebente die Reformation, während Coccejus mit der siebenten Periode bis in die Endzeit vordringt. Nicht beachtet worden ist als unmittelbarer Vorläufer des Coccejus sein Lehrer Ludwig Crocius. Dieser teilt im *Syntagma theologiae* folgendermaßen ein: 1. Die apostolische Kirche bis Trajan, 2. die Verfolgungszeit bis Konstantin, 3. von Konstantin bis zu Karl dem Großen, 4. das römische Papsttum von Karl dem Großen bis Karl V., 5. die Reformation und die Loslösung der evangelischen Kirche, 6. die neue Bruderkirche und die Bekehrung der Juden, 7. die halbe Stunde Schweigen der Apokalypse (30 Jahre lang), auf die bald das jüngste Gericht folgt. Der Aufriß kommt dem des Coccejus am nächsten, nur daß dieser die große Missionszeit in die siebente Periode verlegt. Aber daß er auf Crocius fußt, ist zweifellos. Mit D. Pareus, *In div. apoc. Johannis comm.*, 1618, hat Coccejus nicht viel gemein.

In der Verfolgung der Siebenzahl durch die ganze Prophetie zeigt Coccejus eine erstaunlich hartnäckige Konsequenz. Gen. 5 § 5f. konstruiert er sogar sieben Perioden von Abels Tod bis zu Noahs Verlassen der Arche und ist geneigt, anzunehmen, daß auch hier ein Typus der neutestamentlichen Zeiten vorliege. Im Lobgesang der Hanna, 1. Sam. 2, 1—10, aber auch in Psalm. 107 (§ 1) findet er dies *breviarium prophetiae de regno Christi*. Das siebenfältig geläuterte Silber (Psalm. 12 § 33), die sieben Säulen am Haus der Weisheit (Prov. 9 § 2), die sieben Tempelstufen (Ezech. 40 § 27), die sieben Augen bei Sacharia (3 § 17) und die sieben Lampen (Zach. 4 § 9) lassen ihn gleichfalls an die sieben *aetates ecclesiae* denken. Ja, er widmet seinen Scharfsinn der Aufgabe, in der Heptas der Gleichnisse, Mtth. 13 (§ 1—15), die Perioden zu finden. Der Universaltheologe genügt dabei seinem kirchengeschichtlichen Triebe, denn Exegese, Dogmatik, Historie schließen bei ihm einen Einheitsbund. Seine Periodenlehre ist übrigens nicht nur als Spezialität interessant. Sie ist auch ein Beitrag zu der Geschichtsanschauung des 17. Jahrhunderts. Das coccejanische Geschichtsschema wurde bald ein Steckenpferd seiner Schule, vgl. H. Hepppe, *Geschichte des Pietismus*, S. 225. Man lese z. B. die Bitte des Joh. a. Dalen an den Meister (Ep. A. 71), er möge eine *harmonia prophetiarum* zusammenstellen, entworfen nach der Ordnung der sieben Perioden, aus der jeder, der in der Kirchengeschichte zu Hause sei, „*nolens volens*“ überzeugt werde.

Beilage 2.

**Johannes Coccejus' Auslegung der Apokalypse
in kurzer Übersicht.**

In der Geschichte der Auslegung des Offenbarungsbuches ist Coccejus einer der konsequentesten Vertreter der Rekapitulationstheorie und der kirchengeschichtlichen Deutung. Auf die exegetische Methode gesehen, gehört fast alles, was er hier bietet, in die Antiquitätenkammer der Absonderlichkeiten. Doch sind auch solche Ausgrabungen nicht zwecklos. Jede Zeit, die sich immer wieder nach ihrem Gesichtskreis eine Auslegung der Apokalypse zurechtlegt, bedarf solcher plastischen Hinweise auf die Geschichte der Exegese, um zu merken, mit welcher feierlicher Sicherheit sich schon Größere und Klügere vergriffen haben. Diese Forschung zeigt uns aber auch als positiven Ertrag, daß jede Epoche in den Gesichten des Sehers Trost und Wegleitung zur Überwindung ihrer besonderen Nöte gefunden hat. Interessant ist die Arbeit des Coccejus vor allem als Spiegelbild der gegen die römische Kirche gerichteten Stimmungen und als Zusammenfassung seiner Anschauung von der Freiheit des Reiches Gottes. Geschichtlich bedeutsam wurde sie, wie erwähnt, dadurch, daß sie in der Fassung, die ihr hernach Vitringa gab, auf J. A. Bengel eingewirkt hat.¹⁾

Die sieben Gemeinden sind ihm ein Bild der Gesamtkirche in sieben Zeitperioden bis zum Eintritt des Reiches Christi in die Welt. Ephesus ist die Apostelkirche, Smyrna die Märtyrerkirche in der Kaiserzeit, Pergamum bedeutet die Zeit der Konstantinischen Staatskirche und des Nicänischen Konzils, Thyatira die des päpstlichen Antichristentums. Sardes stellt die Reformationszeit dar, Philadelphia die Kirche, die sich von Rom losgesagt hat, und Laodicea die Kirche der in Bälde zu erwartenden Endzeit, in der Gott sein Gericht unter den Völkern vollstrecken wird.

Die sieben Siegel entsprechen der Heptas der Sendschreiben. Das weiße Roß handelt von der ersten Verkündigung des Evangeliums in der Apostelzeit. Das rote Roß stellt den jüdischen Krieg dar. Das schwarze Roß bezieht sich auf den Schandfleck Bileams. Der, welcher die Wage hält, ist das Bild des hierarchischen

¹⁾ Um Raum zu sparen, muß ich im folgenden leider von den Einzelverweisen absehen. Ich folge in der Darstellung den *Cogitationes de apocalypsi Johannis*.

Schächerers. Die Stimme der habgütig fordernden Papstkirche ertönt, dieser Kirche der bezahlten Lohndiener. Das gelbe Roß will die politische Macht des Papsttums darstellen, das die Völker knechtet. Der Reiter ist der falsche Prophet, der sein Pferd, die Menge, händigt. Der Tod ist die weltliche Macht, der Hunger der Mangel an geistlicher Heilskost. Dann folgt das fünfte Siegel, das die Klage der Seelen unter dem Altar bringt: die Märtyrer der alten Zeit erhalten weiße Gewänder, d. h. ihre Sache wird gerechtfertigt durch die Unterdrückung der Verfolger, durch den Religionsfrieden nach den Kämpfen des Reformationszeitalters. Das sechste Siegel beschreibt die Welterschütterung des Dreißigjährigen Krieges. Die Verfinsterung der Sonne ist die Verdunkelung der Wahrheit durch das Tridentinum. Die vom Himmel fallenden Sterne sind die säkularisierten Bistümer, die erschütterten Berge und Inseln die bewegten Königreiche und Völker.

Die Vision in 7, 1 ff. zeigt, wie die Goten, Vandalen, Hunnen, Langobarden und Gepiden, welche die alte Kirche umgeben, trotz der Verwüstung, die sie anrichten, doch ihrer nicht Herr werden können. Auch die Sarazenen können nicht „Erde, Meer und Bäume schädigen“, bis das Ziel Gottes mit der Kirche erreicht ist. Die Barbarenvölker strömen nach Gottes Rat in die Kirche ein, der Antichrist dehnt sein Reich aus über die ganze Welt. Der Engel vom Aufgang zeigt, wie die Botschaft von Jerusalem bis nach Europa hinüberdringt. Die 144000 und die unzählbare Schar (7, 4 ff.) stellen beide die Kirche der Gläubigen dieser Zeit dar. Das von der Trübsal Gesagte läßt deutlich werden, daß ein Kampf zwischen dem Volk des Lammes und des Tieres entbrennt, bevor die endgültige große Verkündigung des Evangeliums erfolgt, welche die letzte Herrschaftszeit der Kirche auszeichnet.

Wenn mit dem achten Kapitel die sieben Posaunen einsetzen, so wiederholt sich jetzt von neuem die Zeitfolge der Ereignisse. Die erste Posaune beschreibt die Stürme, welche über den jüdischen Staat dahinbrausen, bevor es zum Zusammenbruch des Volkes kommt. Der Untergang des jüdischen Staates aber erfolgt gleichzeitig mit der Ausbreitung des Evangeliums. Die zweite Posaune bezeichnet die Vernichtung von Tempel, Stadt und Volkstum Israels unter Vespasian. Die dritte Posaune handelt von dem großen Stern, der vom Himmel fällt. Sterne bedeuten bei Coccejus immer Kirchenlehrer. So ist hier von Lehrern und Bischöfen die Rede, die

wegen ihrer Häresien verdammt werden, besonders von Arius. Aber auch von der Hefe der Ketzerei, den Sarazenen und Türken, kündigt diese Posaune. Die vierte Posaune hat es zu tun mit der Pseudoprophetie der römischen Kirche und dem Antichristen. Wie die Himmelskörper verdunkelt werden, so wird die Lehre verfinstert durch den falschen Propheten. In der Kirche wird Weizen mit Unkraut gemischt, der Antichrist setzt sich in den Tempel Gottes, die Kirche errichtet ihre Bischofssitze. Die fünfte Posaune beschäftigt sich mit der Reformation. Der vom Himmel fallende Stern ist der Papst, dessen Verführung von den Frommen erkannt wird. Durch sein Anathema werden sie aus der Kirche ausgestoßen. Die evangelische Kirche in Deutschland erhält Frieden. Das Konzil von Trient festigt die Trennung. Durch ihre Verdammungsprüche konstituieren sich der Papst und seine Nachfolger unter den Toten, die vom Reiche Christi ausgetan sind. Der „Stellvertreter“ erhält die Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes, nicht, wie er meint, zum Himmelreich. Durch den Rauch der Irrlehren und Sophistereien wird Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, verfinstert. Die Heuschrecken sind die falschen Leiter der Heuchelkirche. Das Zeichen an der Stirne tragen, heißt: das Wort Gottes bekennen. Die sechste Posaune meint wieder den großen Religionskrieg. Babylon ist die römische Kirche. Die vier satanischen Engel sind vier Reiche, die Babel dienen. Die in 9, 21 genannte Zauberei ist das Vertrauen auf Worte, Riten, auf das *opus operatum*, dazu der Abendmahlsmißbrauch.

In dem Zwischenstück Kap. 10 und 11 findet Coccejus alle Kriegswirren behandelt, die ihm aus den Jahren 1640—1660 bekannt sind. Er blickt nach Britannien, Holland, Schweden, Polen, Dänemark und Rußland, er redet von den Türkenkriegen und fragt: wer kann sagen, was aus den Wehen dieser Tage geboren wird?

Die beiden Zeugen in Kap. 11 bezeichnen die beiden Arten von Gottesboten, die zu allen Zeiten mit göttlicher Autorität aus der Schrift reden, die einmal Verheißung und Prophezeiung und dann Evangelium verkünden. Die Heilige Stadt ist die Kirche. Sie wird von den Völkern zertreten: die Brüder werden durch Ärgernisse geplagt, den Gläubigen wird ein Joch auferlegt. Die 42 Monate sind 1260 Jahre. Der Großstaat, die römische Kirche, dies Mischprodukt von politischer und kirchlicher Gewalt, heißt auch Sodom oder Ägypten von seiner Hurerei. In diesem Rom ward der Herr gekreuzigt. Freilich, die Nationen wollen den Leichnam der beiden

Zeugen nicht bestatten: zwischen den Irrenden und Toten des Großstaates sind auch solche, die die Autorität der Zeugen anerkennen. So wird bis zum Basler Konzil der Satz vertreten, das Konzil stehe über dem Papst. Das Erdbeben in 11, 3 weist hin auf die europäischen Religionskriege. Der zehnte Teil der Stadt fällt ein. Das ist Frankreich, das nach schweren Heimsuchungen nach Heinrichs IV. Ermordung zusammenbricht. In 11, 13 sieht Coccejus eine Weissagung auf die Genter Pazifikation und die Utrechter Union, weil damals im Zusammenhang mit der Gründung des Nordbundes der sieben Provinzen sieben Bistümer fielen.

Die siebente Posaune (11, 15 ff.) bringt die Botschaft: die Reiche der Welt sind Gottes und seines Gesalbten geworden. Hier folgen ausführliche Darlegungen über das von Daniel geweissagte Reich Gottes, in dem alle Prophezeiungen ihr Ziel erreichen. Es ist die Krönung der neutestamentlichen Reichsentwicklung. Wenn Christus bei allen Völkern anklopfen wird, dann sind alle Reiche sein. Christus wird dann nicht mehr in der Schlacht regieren, sondern alle Völker werden ihm und der Kirche unterworfen sein.

Es folgt die Vision vom Weibe und dem Drachen in Kap. 12. Der Teufel, feuerrot als der blutbefleckte Mörder von Anfang, schleift seinen großen Schweif durch die Welt. Die sieben Häupter sind Provinzen des römischen Imperiums, die zehn Hörner die Christenverfolgenden Kaiser von Nero bis Diokletian. Der Drachenschweif fegt den dritten Teil der Sterne fort, d. h. die Leiter des jüdischen Volkes. Der Drache steht vor dem Weibe, das gebären soll: so umstellt er das jüdische Volk, als Christus geboren wird, daß es seiner Gewalt gehorche; denn er ist darauf aus, den Gesalbten zu töten. Das Knäblein ist also Christus, das Weib die Kirche, die ihn durch den Glauben geboren hat. Das Knäblein richtet sein Reich auf über alle Völker, sie zu weiden. Der Drache muß ihm weichen. Durch Tod und Grab wird Christus von des Drachen Schlund errettet und zum Throne Gottes entrückt. Das Weib flieht in die Wüste — die Kirche wird zerstreut durch die ganze Welt und verbreitet den Christenglauben. Die Engel des Drachen sind die gesetzlichen Gewalthaber des früheren Zeitalters. Solange der Drache durch das Gesetz gebot, hatte er seinen Platz im Himmel. Seitdem das Joch zerbrach und der alte Gottesdienst abgeschafft ward, ist Satan auf die Erde geworfen. Das Wehe in 12, 12 gilt den Heiden und Juden, zu denen der Teufel nach Abschaffung des alten Kultus

kommt. Die 12, 12 angedeuteten Ereignisse handeln von der ersten Christenverfolgung, dem jüdischen Krieg, der Zerstörung des Tempels, dazu von allem, was hierauf folgt, bis der Drache dem Tiere seine Macht gibt. Dem Weibe werden zwei Flügel des großen Adlers gegeben: Konstantius Chlorus erhält Spanien und Gallien. Er bietet dort den Christen in der Diokletianischen Verfolgung ein Asyl. Es beginnt die Verpflegung des Weibes (der Kirche) in der Wüste (unter den Völkern). Die Völker nehmen den Christennamen an. Über die 1260 Jahre und die aus der Rechnung des Coccejus sich ergebende Erwartung des Endes auf das Jahr 1667 haben wir auf S. 234, Anm. 1 ausführlich gehandelt, so daß wir diesen Abschnitt hier übergehen können. Nach 12, 15 speit die Schlange Wasser hinter dem Weibe her — Satan erregt Krieg gegen die Kirche (Magentius, Licinius). Das Wasser ist das Edikt des Kaisers. Die Erde hilft dem Weibe: mit Konstantin dem Großen wird das römische Reich christlich, eine Stätte, wo die Kirche gepflegt wird.

Die Geschichte der Tiere, Kap. 13. 1. Das erste Tier. Das aus dem Meere, der gottentfremdeten Welt, aufsteigende Tier ist die Menge des katholischen Kirchenvolkes, das sich den Hierarchen in einem Reiche von dieser Welt unterwirft. Derselbe Geist eines irrigen Glaubensprinzips lebt in den Arianern und Muselmanen. Im falschen Propheten sind die Führer der Heuchelkirche verkörpert. Der erste unter ihnen ist der Papst, das Bild des Tieres. Die Könige, welche mit dem Tiere huren, sind die, welche durch Satans List die Kirche zu einem Staatswesen machen. Die Todeswunde, welche eines der Häupter des Tieres empfängt, bedeutet, daß Julian den Götterkult wiederherstellt. Als er weggeräumt ist und einen katholischen Nachfolger erhält, wird die Wunde geheilt. Die ganze Erde staunt hinter dem Tiere her — alle Menschen beginnen das kirchliche Staatswesen anzunehmen, als ob es das Reich Christi wäre. Dem Tiere wird ein Mund gegeben: es maßt sich an, unfehlbare Worte zu sprechen. Es führt Krieg 42 Monate lang = 1260 Jahre, nämlich von 292—1552 bezw. 1555, bis es durch die Scheidung zwischen reformatorischer und antichristlicher Kirche seine Macht einbüßt. Die Lästerung des Tieres ist die Behauptung, Christus habe einen Stellvertreter und ein sichtbares Reich. Das richtet sich gegen Gottes Ehre. Durch Anrufung der Heiligen lästert das Tier die Himmelsbewohner. Es macht Propheten, Apostel und Märtyrer zu Patronen seines Irrtums. Es lästert die Gläubigen, deren Staatswesen im

Himmel ist. Es huldigen ihm alle Völker, welche die Kirche mit der wahren Christenschar verwechseln. Die Herrschsucht wird gelohnt durch harte Herren, durch die Sarazenen und innerkirchliche Kämpfe.

2. Das andere Tier entstammt dem Schoße der Kirche. Die erste Lasterung im christlichen römischen Reiche ist die des Arius. Durch ihn öffnet das Tier das Lastermaul als der falsche Prophet. Dieser sitzt als lenkender Reiter auf dem ersten Tier. Auf dem Nicänischen Konzil wird zwar diese Ketzerei verdammt, aber auch vieles bestätigt, was die Kirchengewalt stärkt. Das ist des Tieres Aufstieg, bezeichnet durch die Anfänge der Hierarchie. Tier wird mit Tier verbunden, d. h. in einem Machthaber kommt ein Doppelregiment zur Geltung. Die beiden Lammeshörner sind die Binde- und Lösegewalt. Es veranlaßt die Erde, dem ersten Tiere zu huldigen, nämlich eine irrige Auffassung von Reich Gottes und Kirche anzunehmen. Es tut große Wunder: die Häretiker werden durch Konzilsbeschlüsse verdammt, Afrika wird von den Vandalen besetzt, Griechenland kommt in die Hand der Türken. Das ist das Feuer, das vom Himmel fällt. Die Bischöfe überreden die Menschen, ein Bild des Tieres zu machen. Gemeint ist der Repräsentant der Kirche, der „Stellvertreter“ Gottes und Christi. Die Bischöfe bringen den Menschen bei, dies Bild habe den Heiligen Geist. Nur mit dem Malzeichen darf man kaufen und verkaufen — Gerechtigkeit durch Verdienste, Absolution durch Satisfaktion, Ablass durch Geld, Ämter durch Abgaben. Das Zeichen ist das Geseß, der Name die katholische Kirche. Die Zahl 666 ist das Gegenstück zu 144000. Zwar übertrifft die Menge der Tieranbeter die der Heiligen, aber das Tier ist doch kleiner als die Kirche. Die Wurzel von 144000 ist 12 (die Apostel und Stämme Israels). Teilt man 666 durch 12, so ergibt sich 55, der Rest ist 6. Diese 6 sind die Hälfte von 12. Das heißt: die Bestie fügt dem Grunde der Apostel und Propheten eine Sechszahl hinzu. Das erinnert u. a. an das sechste päpstliche Dekret Bonifazs' VIII., in dem das kanonische Recht an Stelle des Wortes Gottes gesetzt wird.

Während sich das Tier auf sieben Hügeln ausbreitet, steht das Lamm auf einem heiligen Berge (14, 1 ff.). Wo es ist, da ist Zion, im Himmel und auf Erden. Die Stimme vom Himmel, die wie große Wasser erschallt, bedeutet jene Zeit, wo die Heiligen das Tier erfolgreich bekämpfen. Man denke an die Verordnung gegen den Bilderdienst, den Sakramentsstreit im 9. Jahrhundert, die

Kämpfe um die Freiheit der Kirche gegen päpstliche Ansprüche usw. Die Stimme verstummt nach Hadrian II. Die Stimme starken Donners meint die Zeit heftigerer Opposition, als deutsche Kaiser Episkopat und Kurie in die Schranken weisen. Die Reformbewegungen des Mittelalters sind die Stimmen der Gläubigen, die das Zeichen des Tieres nicht annehmen. Unter den Zitherspielern in 14, 2 sind die Waldenser zu verstehen. Zu 14, 4 macht er die Bemerkung, daß die Zölibatäre die Befleckten sind. Huren heißt: etwas in der Welt haben, was nicht Christus ist. Die aber dem Lamme folgen, sind jungfräulich. Ihm folgen heißt aber nicht: sich an einen bestimmten Platz führen lassen, wo der Thron eines irdischen Reiches errichtet wird. Der Engel mit dem ewigen Evangelium (14, 6 ff.) hat in Wiclif und Hus seine Stimme erhoben, aber noch wird die Kirche gepflegt von den Völkern. Erst mit dem Tridentinum wird die Spaltung der Kirche endgültig. Das ist durch den zweiten Engel in Vers 8 angedeutet, der ausruft: Gefallen ist das große Babylon (14, 8). Als die römische Kirche alle die austößt, welche das ewige Evangelium verkündigen, als Babel aufhört, Sammelplatz für die Kirche zu sein, da ist sein Fall besiegelt, denn sein unumschränktes Herrschen hat ein Ende. Wenn in Vers 9 f. der dritte Engel das Gericht über die verkündigt, welche zögern, auszugleichen, so betrifft das die Spaltungen zwischen Lutheranern und Reformierten, ferner die Remonstranten und andere Sekten, die mehr oder weniger päpstliche Überreste mit sich schleppen. Die Stelle über die inneren Versuchungen in der Reformationskirche ist bereits S. 229 f. angeführt. Der Hinweis auf den Fanatismus der Theologen schafft die Stimmung für die Eregese von Vers 13: es kommt die Zeit, wo es besser ist, zu sterben als zu leben.

Der gekrönte Menschensohn auf der Wolke (14, 14 ff.) ist Christus oder die Kirche, wie in Daniel 7, 13. Vgl. S. 235. Die auf die Erde geworfene Sichel ruft das große geistliche und leibliche Sterben des Dreißigjährigen Krieges hervor. Vergl. S. 230 f. Die Sänger am gläsernen Meer, Kap. 15, feiern den Triumph der Heiligen über das Tier.

Die sieben Schalen in Kap. 16 bekunden nicht Ereignisse von der gleichen Ausdehnung wie die, welche durch die Siegel und Posaunen bezeichnet sind. Die erste Schale zeigt, wie zwar die Bestie schon emporgekommen ist. Man hat begonnen, ihr Zeichen anzunehmen. Aber das Geschwür durchbricht noch nicht sofort die

Haut. Es wird noch der Schein der Einigkeit im Reiche des Tieres aufrecht erhalten. Im Inneren zwar wird das Fleisch schon faulig und verursacht Entzündungen: es gibt Zwiespalt wegen der Bilder, der Priesterehe, der Investitur, dem Primat, der Autorität des Konzils, es kommt zu den scholastischen Streitigkeiten, dem Gegenpapsttum, der Spaltung in die griechische und lateinische Kirche. Aber doch ist das Malzeichen des Tieres noch in Geltung. Die zweite Schale zeigt, wie das Meer zu Blut wird. Die Barbarenvölker, welche einem unfruchtbaren Meere gleichen, werden in die Gemeinschaft des Tieres geführt. Sie scheinen sich im Blute Christi gewaschen zu haben. Es ist aber nicht das lebendige Blut, sie geraten in Aberglauben und tote Werke. Die dritte Schale wird auf die Flüsse und Wasserquellen ausgegossen. Das sind die Völker und ihre Herrscher. Der Engel bezeichnet die mit dem Evangelium ausgesandten Boten Gottes, die zu allen Völkern gehen, unter denen die Dirne sitzt. Doch nehmen diese die Wahrheit nicht an. Die Vorgänge, die dem Ausgießen der vierten Schale folgen, entsprechen dem, was in 14, 6 (der Engel mit dem ewigen Evangelium) gesagt ist. Gemeint sind die Waldenser und ähnliche Bewegungen. Die fünfte Schale wird ausgegossen auf den Thron des Tieres, auf dem der Stellvertreter sitzt. Dieser durch die Reformation erschütterte Thron wird nunmehr den Gläubigen verächtlich und verabscheuenswerth. Die Geschwüre, unter deren Qual sich die Menschen die Zungen zerbeißen, sind die dogmatischen Zänkereien, der Mönchstreit, die Umtriebe der Jesuiten. Sie lästern Gott, als ob er nicht die Schrift zum Heil gegeben habe, als ob er an einer bestimmten Stelle auf Erden wolle angebetet werden. Die sechste Schale gießt Wasser auf den Euphrat. Das bezieht sich auf Babylon, den Großstaat: die Religionskriege in Europa werden zur Ruhe gebracht. Dadurch wird der Weg gebahnt für die Könige aus dem Osten. Vergl. S. 233f. Aus dem Munde des Drachen, des Tieres und des falschen Propheten gehen, wegen ihres unaufhörlichen Quakens mit Fröschen verglichen, drei unreine Geister hervor: Mordgeist, Hier auf das Zeitliche, Irrgeist lügnerischer Lehre. Diese Irrlehre ist mit kunstreicher Form wie mit einer Kruste überzogen. Die Geister haben Einfluß auf die Könige der Welt. Die Plage kommt überein mit der Ernte in 14, 14f. Die siebente Schale hat wieder Bezug auf neueste Zeitereignisse. Vergl. oben S. 234, Anm. 1. Für die Dreiteilung der Stadt in Vers 19 weiß er noch keine bestimmte Deutung. Doch fragt er sich,

ob etwa die Episkopalen, Independenten und Presbyterianer gemeint seien. Auch Vers 19 deutet Kriegswirren an. Der große zentnerschwere Hagel in Vers 21 bezeichnet die kriegerischen Geschosse.

Das Gericht über die Hure, Kap. 17. Die Dirne ist der Großstaat, das zweite Tier, der falsche Prophet. Sie befindet sich in der Wüste, dem Teil der Welt, wo Götzendienst und Verfolgung herrscht. Sie lenkt das erste Tier. Sie verkehrt das Reich Christi in ein Reich von dieser Welt. Sie heißt Babylon wegen ihres Bilderdienstes. Sie ist eine Dirne, weil sie durch den Zölibat den Konkubinat fördert. Sie nennt sich Gottesstaat, ist aber der Absenker eines ehemaligen irdischen Staatswesens. Das Tier, das sie reitet, ist: in seiner Mitte sind noch Heilige und Gläubige. Und doch ist es nicht: es ist keine göttliche Institution, und seine Irrtümer haben kein Gotteszeugnis für sich. Die auf Erden wohnen, bewundern dies Staatswesen. Die sich aber an ihm ärgern und unter den Lästerungen des Tieres seufzen, sind die wahren Söhne der Kirche. Das Tier war: es ist Amtsnachfolger der rabbinischen Kirche und des römischen Reiches. Vergl. S. 226. Die 17, 9 genannten Häupter sind die sieben Patriarchen der alten Kirche. Als politische Herren heißen sie hier Könige. Sie repräsentieren die alten Provinzen des römischen Reiches, wodurch der Grundgedanke der Substitution der aufeinanderfolgenden Reiche wieder deutlich wird. Fünf sind gefallen: fünf Provinzen wurden von den Barbaren und Sarazenen besetzt. „Der andere“ ist noch nicht gekommen: das Reich Italien. Er wird nur eine kurze Zeit bleiben: die Könige Italiens, die von den Päpsten gegen die Söhne Karls aufgewiegelt wurden, blieben nicht lange. Wenn von dem Tier gesagt wird, daß es selbst ein achter ist, aber auch zu den sieben gehört und dahin geht ins Verderben, so bedeutet das entweder die achte Macht, die zu Rom geherrscht hat oder aber, daß es sich um Herrscher handelt, die zwar römische Kaiser sind, jedoch nicht aus Rom selbst stammen, also etwa ihre Herrschaft in Deutschland haben. Der deutsche Kaiser hat ja oft Päpste in die Schranken gewiesen und abgesetzt. Er gehört aber auch zu den sieben, d. h. zu der Siebenhügelstadt, wenn er auch Ableger hat jenseits der sieben Hügel. Die zehn Hörner sind zehn Könige, die ihre Gewalt dem Tier und seinem Bilde geben. Sie sind die Gebieter der Hauptreiche Europas. Sie haben „einen Plan“, ein politisches Reich haben sie aufgerichtet. In den Konzilien zu Konstanz, Basel, Florenz und Trient kommt es zur einhelligen Ent-

schließung. Sie führen Krieg mit dem Lamm, indem sie sich dem Papst unterwerfen. Als Leo Luther verdammt, dienen ihm alle Könige. Aber das Lamm wird sie besiegen. Der Kirche wird Frieden geschenkt, nicht nur in Deutschland. Auch in anderen Ländern treten Könige auf, welche anfangen, die Hure zu hassen. „Sie werden ihr Fleisch fressen“ — das bezieht sich auf die Säkularisation. Die große Stadt in Vers 18 ist die römische Kirche mit ihren kirchlichen Gebietern.

Der Fall Babylons, Kap. 18, tritt ein, als die Kirche den Namen einer katholischen einbüßt. Die Knechte Gottes sammeln sich in der Reformationskirche. „Gehet aus von ihr“ — so ermahnen sich alle, die als Bürger des Volkes Gottes gelten wollen. Ihre Schiffsladung Gold kauft ihr niemand mehr ab, sie wollte Gott verkaufen, Christus in der Messe, die Rechtfertigung, den Heiligen Geist, die bischöflichen Ämter, den päpstlichen Stuhl, das ewige Leben, sie wollte Gott in Bande schlagen durch Bilder und Tempel. Das Fernstehen der Großhändler ist der unfreiwillige Rückzug und die geheuchelte Bekehrung zur evangelischen Kirche.

Die erste Frucht des Gerichtes über Babylon ist die Bekehrung vieler zu Gott. Das Evangelium vom Reiche wird tagtäglich mehr und mehr durch die ganze Welt feierlich verkündigt. Von 19, 11 ab wird die Schlacht des großen Tages dargestellt. Der Reiter auf dem weißen Pferd bedeutet nicht der Wiederkommende, sondern Christus, der Fürst des Friedens, wie er sich in den Söhnen und Verkündern des Friedens offenbart. Die Gottesgerechtigkeit wird als Kraft zum Dienen und Kriegsführen geschenkt. Vergl. S. 272. Vers 17 ff. bringt einen Entwurf der Unheilsereignisse, die nach der Offenbarung des Evangeliums über den Erdkreis hereinbrechen. Der eine Engel steht in der Sonne, das bezeichnet die Verkündigung des Evangeliums. Die Vögel werden zum Mahle gerufen. Das ist die Herzuführung der Barbarenvölker. Ferner sind die Sarazenen gemeint und ihre Fortschritte seit der Eroberung von Konstantinopel. Wenn Vers 20 das Tier und der falsche Prophet in den Feuersee geworfen werden, so ist das teilweise Wirklichkeit geworden durch das Schisma der Griechen, die Herrschaft der Sarazenen und die Beendigung des Dreißigjährigen Krieges. Freilich ist die Weissagung dadurch noch nicht völlig erfüllt. Auch das Wort: „Sie wurden lebendig und herrschten königlich mit Christus tausend Jahre“ bezieht sich nicht etwa auf die Auferstehung des Leibes, sondern auf die Auferweckung der Völkerwelt aus dem Tode der Sünden. Die

Geschichte des Heils kennt zwei große Auferweckungszeiten: 1. die Apostelzeit, 2. die Verkündigung des ewigen Evangeliums, die den Antichristen offenbart, nämlich in der Reformation. Bereits durch die erste Verkündigung wird der Drache in den Abgrund geworfen. Das in Vers 4 anhebende Gericht gilt den Verfolgern des christlichen Glaubens. Auf den Drachen folgt das Tier. Es werden Throne errichtet. Auf ihnen sitzen die, welche seit dem Nicänischen Konzil als kirchliche Machthaber das Reich Christi in die Herrschaft des Tieres verkehren. Die tausend Jahre aber bezeichnen die vorausgehende Zeit von Konstantin bis zu Ludwig dem Bayern. Vgl. S. 223. In diesen tausend Jahren wird die Kirche von den Völkern ernährt. Das ist das königliche Regieren der Gläubigen mit Christus. Es folgt auf die Bindung des Drachen, die nach der Diokletianischen Verfolgung eintritt. Darnach gibt sich Satan eifrig Mühe, daß die Könige ihre Macht dem Tiere geben. Dann bewegt er den falschen Propheten. Der Gesetzlose wird enthüllt. Das wird für die Gläubigen der Anlaß zum Widersprechen. So beginnt endlich in der Reformation die Verkündigung des ewigen Evangeliums. Das Tridentinum verdammt die Gerechtigkeit aus dem Glauben. Die Gläubigen werden aus dem Großstaat ausgestoßen, die Völker hören auf, die Kirche zu pflegen. 20, 9 geht wieder auf die Religionskämpfe und den Dreißigjährigen Krieg. Die Erde und der Himmel fliehen vor dem Antlitz dessen, der auf dem weißen Thron sitzt (Vers 11): Christus sammelt sich die Kirche durch sein Wort, so daß Himmel und Erde, Gog und Magog (d. i. der Antichrist und die katholische Kirche), Bestie und Pseudoprophet nicht gegen sie ankönnen. Der Himmel ist die angemessene Herrschaft der römischen Machthaber, die Erde ist die Menge, die sie anerkennt. Keine Stätte ward für sie gefunden, denn der jüdische Himmel ist abgeschafft. Die Toten vor dem Throne, die geöffneten Bücher, die gerichteten Toten, das alles handelt nicht vom letzten Gericht, sondern von der Erweckung der geistlich Toten. Die Öffnung der Bücher ist das neue Erschlossenwerden der Schrift. Das Buch des Lebens wird geöffnet: die Gnade wird aufgetan, sie kommen zum Glauben. Das Meer gibt die Toten wieder. Während das Land den Bereich bedeutet, in dem Gottes Wort gehört wird, so ist das Meer die Völkerwelt, die bisher dem Worte Gottes verschlossen ist. „Sie werden gerichtet nach ihren Werken“ — sie empfangen die Rechtfertigung oder das Zeugnis der Verdammung, als das im Reiche Gottes kundwerdende göttliche Urteil. In den Feuersee geworfen

werden, bedeutet: den zweiten Tod erleiden, die Verhärtung in der Sünde. So findet also Coccejus bis zum Schluß des 20. Kap. nichts, was über seine Zeit hinausreicht, ausgenommen die große Missionszeit und die Blütezeit der Kirche am Ende.

Ebenso wird aber auch der Abschnitt vom neuen Himmel und der neuen Erde kirchengeschichtlich ausgelegt. Der neue Himmel entsteht durch Christus, indem dieser das alte jüdische Staatswesen und den Vorrang der Scheingötter abtut. In dem Volk, das von den Gesetzesherrn befreit ist, beginnt sich das Reich der Himmel klarer und reiner zu offenbaren. Die römische Machtherrschaft wie die jüdische Gesetzesherrschaft wird durch die Christenfreiheit abgelöst. Aber noch ist der Stuhl des Tieres, der auf den Thron der Scheingötter folgt, wohl entmächtigt, aber noch nicht endgültig beseitigt. Es bleibt nach der Befreiung vom Antichristen noch der Kampf mit Sünde und Tod, es bleibt ferner noch zu erwarten die Erfüllung der großen Verheißung, daß alle Völker der Kirche dienen werden.

Das neue Jerusalem ist der Stand der Kirche in dieser Welt zur letzten Zeit. Es ist ein Zustand auf der Erde, aber kein Reich von dieser Welt. Vom Himmel herab auf die Erde kommt dieser neue Gottesstaat. Die Menge derer, die einen König haben und durch das Band des Glaubens und der Liebe verbunden sind, ist da zusammengeschlossen und geheiligt durch Christi Blut und Geist. Himmel und Erde werden hier eines, weil im Reiche Gottes alles unter ein Haupt gebracht ist. Die Kirche ist mit der Gerechtigkeit Gottes bräutlich geschmückt. Das Wort von der falschen Gerechtigkeit wird nicht mehr gehört. Das bezieht sich nicht nur auf die Zukunft, wenn es schon da seine Vollendung findet. Aber bereits jetzt ist Christus selbst die Hütte Gottes bei den Menschen, weil Gott rechtfertigt und lebendig macht. Schon jetzt weichen Tränen, Tod und Leid. Schon jetzt gilt das „siehe, ich mache alles neu“, wenn auch das Neuwerden seine Fortschritte hat, die in die Vollendung hinein-eilen. Die Heilige Stadt, die das aus aller Welt gesammelte Volk umschließt, läßt durch eine hohe Mauer (Vers 12) das Gottesvolk, unüberwindlich von der Welt geschieden, zu einer Einheit zusammengefaßt sein. Die zwölf Tore sagen, daß Gott die Bürger und Erben aus allen Teilen der Welt in die Gottesstadt führt. Nicht die Apostel sind die Fundamente, sondern die Kirche ist gebaut auf dem Grund der Apostel. Das goldene Rohr (Vers 15) ist das

göttliche Wort. Es ist dort kein Tempel — in der Kirche des Neuen Testaments verehrt man nicht mehr eine besondere Stätte, hat man keinen Altar und keinen Thronsiß. Die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit — die Völker und die Herrscher als die Wärter der Kirche kommen herzu. Der Heilige Geist ergießt seine Gnadengaben wie einen Lebensstrom. Der Lebensbaum sind die Gläubigen, welche Frucht bringen. Der Thron gehört nicht mehr Mose und den Ältesten, sondern Gott und dem Lamm. Seine Knechte werden ihm dienen, denn Dienst ist die wahre Freiheit des Reiches. Sie werden unmittelbar in sein Angesicht schauen, nicht durch die Vermittlung eines Stellvertreters. So bringt es Coccejus mit seinem kirchengeschichtlichen Purismus fertig, das Offenbarungsbuch seines Zukunftscharakters fast ganz zu entkleiden. Die ganze Prophetie bezieht sich auf den Stand der Gläubigen des Neuen Testaments auf Erden. Das himmlische Jerusalem ist einfach die von Menschenherrschaft freie Kirche. Was von Zukunftshoffnung in Aussicht gestellt wird, das reicht nicht hinaus über das, was bereits in der Darstellung der Periodenlehre als das eigentlich Charakteristische bezeichnet wurde.
